

Kein Lager für Flüchtlingsfrauen

Women in Exile



Berlin - Brandenburg

Keine Frau und kein Kind in Brandenburg soll in einem Flüchtlingswohnheim leben müssen. Wir fordern die Unterbringung in Wohnungen für alle Frauen und Kinder. Und wir fordern die Schließung ALLER Flüchtlingsheime! Diese Broschüre begleitet unsere Kampagne, die fordert:
KEINE LAGER FÜR FLÜCHTLINGS-FRAUEN!

Redaktion:
Druck:
Februar 2011

Vorwort

Flüchtlingswohnheime sind eine offensichtliche Ausführung der rassistischen Asylgesetze. Es sind Orte, die benutzt werden, um die AsylbewerberInnen solch einer psychologischen Folter auszusetzen, dass sie freiwillig das Land verlassen.

Diese Broschüre soll all die Formen der Unterdrückung offenlegen, die Asylbewerberinnen, besonders Frauen, in den Flüchtlingsheimen im Land Brandenburg erleben.

Wir haben uns entschieden, verschiedene Flüchtlingswohnheime im Land Brandenburg zu besuchen, um herauszufinden, wie die aktuelle Situation der Frauen und Kinder ist, die in diesen Heimen leben müssen. Neben den Problemen, die sowohl männliche als auch weibliche AsylbewerberInnen erfahren, wie die Residenzpflicht, die Abhängigkeit durch Warengutscheine, das Verbot eine Schule zu besuchen etc., haben Frauen spezielle Bedürfnisse, die aus einer feministischen Perspektive betrachtet werden sollten. Unter anderem ist es sehr wichtig, dass Frauen einen sicheren Schutz vor sexualisierter und körperlicher Gewalt, vor Ausbeutung und Diskriminierung aufgrund von Geschlecht haben.

Ziel ist es, die Lebenssituation der Frauen in Form von Bildern öffentlich zu machen, um ihre Sichtweise, die Umgebung, die Isolation und die Gefahren, mit denen sie innerhalb und außerhalb der Wohnheime konfrontiert sind, zu zeigen.

Wir hoffen, durch diese Broschüre bereits vorhandene Unterstützungsgruppen und interessierte BürgerInnen zu erreichen, um gemeinsam gegen rassistische Gesetze zu kämpfen und den Frauen und Kindern zu helfen, Wohnungen zu bekommen und um nach Lösungen zu suchen, die Wohnheime ganz zu schließen.

Diese Broschüre zeigt den Weg zu den Flüchtlingswohnheimen und die Gebäude, in denen die Flüchtlinge untergebracht sind, die Bäder und Toiletten, die sie täglich nutzen müssen und die Küchen, in denen sie für sich und ihre Familien ihre Nahrung zubereiten. Sie zeigt die Umgebung der AsylbewerberInnenheime und die Flure innerhalb der Gebäude.

Dabei werden vier zentrale Probleme deutlich:

Die Isolation, die gezeigt wird durch die Umgebung der Wohnheime, die Zufahrtswege und die einsamen Gebäude in den Wäldern.

Die Kontrolle, die sich ausdrückt durch den Zaun, die Kontrollen am Eingang und die Überwachungskameras.

Die hygienische Situation, die durch den Zustand von Waschräumen, Toiletten und Küchen beschrieben wird.

Die subtile Gewalt, die sich andeutet durch die langen dunklen Flure und die Zimmer, in denen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen auf engstem Raum zusammenleben müssen.



Women in Exile and friends

Wir fordern: Keine Lager für Flüchtlingsfrauen!

In Brandenburg leben Flüchtlingsfrauen – Asylbewerberinnen und sogenannte „geduldete“ Frauen - und ihre Kinder über Jahre hinweg in Sammelunterkünften. Gewalt und Übergriffen finden sehr oft dort statt, wo es Machtunterschiede gibt. Da die Frauen sowohl von rassistischer als auch von sexistischer Unterdrückung betroffen sind, ist es unverantwortlich, dies durch weitere Abhängigkeiten, die durch ein Leben in Sammelunterkünften entstehen, zu verstärken. Frauen und Kinder leiden stark unter dieser Lebenssituation, die häufig krank macht.

Die Unterbringung in Sammelunterkünften missachtet die Rechte der Flüchtlingsfrauen und ihrer Kinder!

Wir fordern: Frauen und Kinder, die in Sammelunterkünften leben, müssen in Wohnungen in ihren Wohnorten untergebracht werden. Die Sammelunterkünfte müssen mit sofortiger Wirkung geschlossen werden.

a) Wir leben in einer Situation der Isolation und Ausgrenzung, weit entfernt von Wohngegenden, Schulen, Einkaufszentren, Bahnhöfen etc.

b) Wir haben keine Privatsphäre, da wir Zimmer, Toilette, Küche und Bad mit vielen anderen Bewohnern und Bewohnerinnen teilen, die wir oft gar nicht richtig kennen. Frauen müssen dieselben Toiletten benutzen wie Männer, oft ohne die Möglichkeit, die Türen abzuschließen.

c) Wir leiden unter den schlechten hygienischen Bedingungen, die sich aus der unüberschaubaren, gemeinsamen Nutzung der Toiletten, Duschen und Küchen ergibt. Menschen mit ansteckenden Krankheiten haben nur schwer die Möglichkeit, sich so

zu verhalten, dass sie andere nicht anstecken. Wie überall, sind Toiletten, die auch von Männern benutzt werden, meist noch unhygienischer und dreckiger.

d) Wir verbringen schlaflose Nächte aufgrund von Schritten und Lärm, der fast jede Nacht die Ruhe stört. Durch die unterschiedlichen Interessen und Lebensumstände, ist der Geräuschpegel so hoch, dass wir nicht schlafen können. Dies ist besonders für die Kinder belastend.

e) Wir leben in einem nicht kindgerechten Umfeld, in dem altersgerechtes Lernen und Spielen nicht machbar ist. In der Situation des engen, ungewollten Zusammenlebens, wird den Eltern die Möglichkeit genommen, für das Wohl ihrer Kinder durch die Gestaltung positiver Lebens- und Lernverhältnisse in vollem Umfang Sorge zu tragen und ihre Kinder vor schädlichen Verhaltensweisen zu schützen.

f) Wir betrachten die Missachtung unserer ohnehin eingeschränkten Privatsphäre als Übergriffe. Mitarbeiter der Sammelunterkünfte missachten unsere Privatsphäre, indem sie die Zimmer während unserer Abwesenheit betreten oder sich in einigen Fällen mit dem Generalschlüssel Zugang zu Wohnräumen verschaffen ohne anzuklopfen und ohne zu beachten, ob die Bewohnerinnen bekleidet sind oder nicht. Manchmal nutzen Mitarbeiter der Sammelunterkünfte sogar die Unwissenheit und Abhängigkeit von Frauen aus, indem sie Frauen zu sexuellen Kontakten nötigen.

g) Wir erleben häufig sexualisierte, sexuelle und physische Gewalt. Wir müssen in einem Umfeld leben, in dem wir beim Verlassen der Dusche mit Männern konfrontiert sind, die versuchen, uns an die Brust zu fassen. Immer wieder kommt es zu Vergewaltigungen in Flüchtlingsunterkünften. Im Falle einer Belästigung wird nicht der Täter, sondern das Opfer aus der Sammelunterkunft genommen. So bleiben die anderen Frauen weiterhin gefährdet.

h) Wir sind gefährdet in der Situation des engen Zusammenlebens mit uns unbekanntem Männern. Wir fühlen uns nicht sicher, wenn wir nachts die langen Flure zu den entfernt liegenden Toiletten durchqueren müssen. Oder in manchen Heimen sogar das Wohngebäude verlassen müssen, da die Toiletten außerhalb untergebracht sind. Auch sind Fälle bekannt, in denen Männer versucht haben, in die Getränke von Frauen Drogen zu mischen. Wie für viele deutsche Männer gilt auch für viele Migranten, dass ihr Verhalten gegenüber Frauen von Sexismus geprägt ist. Das Spezifische an unserer Lebenssituation ist, dass das erzwungene Zusammenleben diese Konflikte verschärft und das respektvolle Miteinander erschwert.

i) Wir fühlen uns diskriminiert und von der Gesellschaft abgeschnitten. Die Entscheidung, uns Flüchtlingsfrauen in abgelegenen Sammelunterkünften unterzubringen, macht uns zum Objekt stereotyper Zuschreibungen. Wir sind konfrontiert mit der Überzeugung von Männern, die Flüchtlingsfrauen an diesem Ort seien Frauen, die ihnen zu Verfügung stehen und wir werden durch ihre respektlosen Angebote diskriminiert und belästigt.

k) Wir werden im Falle einer akuten Krankheit oft nicht ausreichend versorgt. In der Notfallsituation sind wir abhängig vom Willen des Heimleiters, der über das Rufen oder Nicht-Rufen eines Krankenwagens entscheidet. Nach Operationen werden wir aus dem Krankenhaus entlassen und stehen da ohne finanzielle und praktische Hilfe bei der Rückkehr in die abgelegene Sammelunterkunft und ohne Unterstützung und medizinischen Rat während des Heilungsprozesses.

Women in Exile, die Bewohnerinnen der Sammelunterkünfte und eine Vielzahl von unterstützenden Gruppen und Einzelpersonen sagen:

Die Lebenssituation der Frauen und Kinder in Sammelunterkünften ist unhaltbar!

Wir fordern die Stadträte, die Sozialämter und alle anderen Verantwortlichen auf, alle Flüchtlingsfrauen und Kinder in Wohnungen unterzubringen und alle Sammelunterkünfte für Flüchtlinge umgehend zu schließen!

Die Lebenssituation der Flüchtlinge in Brandenburg

Die Asylsuchenden müssen in Sammelunterkünften leben. Sie leben in sogenannten Übergangwohnheimen. Dort leben sie aber kurzfristig, sondern oft 10 Jahre lang, vorausgesetzt sie werden nicht abgeschoben. Die Lager liegen meistens im Wald, an der Peripherie, weit entfernt von den Stadtzentren und ohne regelmäßige öffentliche Transportmittel.

Die Häuser sind meist alte, verlassene, ausgediente Militärlager. Jeder Asylsuchende hat 6 bis 8m² Wohnraum. So sind 2 Personen in einem 12 bis 15m² Zimmer oder 5 in einem 45m² Zimmer einquartiert. 20 Menschen müssen sich Küche und Toiletten auf einem Flur teilen. Die Küche und die Toiletten sind oft kaputt oder in einem unerträglichen Zustand. Ab 18 Uhr gibt es kein warmes Wasser mehr. Es gibt kein privates Telefon und keinen Zugang zum Internet.

Die Asylsuchenden müssen nach dem Gesetz mit Arbeits- und Bildungsverbot leben. Sie sprechen überhaupt kein Deutsch. Jugendliche Asylsuchende bis zum 16 Jahre alt dürfen zur Schule gehen oder eine Ausbildung absolvieren, aber nur innerhalb des Landkreises. Die meistens bekommen wegen sprachlicher Schwierigkeiten keinen Platz in der Regelschule, sondern müssen die Sonderschule besuchen. Meist gibt es nur eine Schule im Landkreis und keine Ausbildungseinrichtungen. Nach dem Gesetz können geduldete Asylsuchende eine Arbeitserlaubnis von den Behörden bekommen und arbeiten. Aber die Asylsuchenden können diese Erlaubnis gewöhnlich nur bekommen, wenn sie einen Job finden, für den weder ein/e Deutsche/r, ein/e Europäer/in oder ein/e „richtige/r“ Ausländer/in gefunden werden kann. Es ist somit fast unmöglich für die Asylsuchenden, zu arbeiten. Sie versuchen alle einen gemeinnützigen 2-Stunden-Job im Lager zu bekommen, wo bei sie pro Stunde einen Euro verdienen.

Die Asylsuchenden müssen mit Gutscheinen und Chipkarten einkaufen. Jede/r Erwachsene bekommt 200€ im Monat, 160€ in Gutscheinen und 40€ Bargeld. Mit den Gutscheinen müssen die Asylsuchenden in ausgewählten Läden einkaufen, wo sie nur bestimmte Dinge kaufen können. Sie dürfen nicht mehr als 10% des Werts der Gutscheine als Wechselgeld erhalten. Sie haben nur 40€ Bargeld im Monat für Buskarten, Briefmarken, Telefon und Anwaltsgebühren, die allein schon etwa 25€ im Monat ausmachen.

Die Asylsuchenden dürfen sich nur in ihrem Landkreis bewegen. Das Residenzpflichtgesetz sagt dies ganz klar. Die Ausländerbehörden haben die Möglichkeit, Genehmigungen zu geben, wenn ein/e Asylsuchende/r den Landkreis verlassen möchte. Aber nur unter klar definierten Bedingungen, die für die Asylsuchenden meist nicht erfüllbar sind. Das Verlassen des Landkreis ohne Genehmigung führt direkt zu Polizeikontrollen, Kriminalisierung und Illegalisierung. Als letzte Konsequenz der Illegalität werden Asylsuchende unter Isolationsbedingungen in Abschiebegefängnissen weggesperrt oder endgültig abgeschoben.

Die Asylsuchenden in Deutschland müssen in Lagern mit Überwachungskameras, ohne Arbeit und Ausbildung leben. Sie haben keine finanzielle Möglichkeit um ihr Leben selbst zu bestimmen. Sie haben keine Kommunikationsmöglichkeit und dürfen den Landkreis nicht verlassen. Es gibt oft viele interessante Angebot für Asylsuchenden (Ausbildungsworkshops, Sprachkurs, Job...) aber sie können wegen der Residenzpflicht nicht daran teilnehmen.

Die Lager sind schließlich Orte der Gewalt, weil viele Asylsuchende aufgrund der schlechten Lebensumstände und Isolation an mentalen Störungen leiden. Ihre posttraumatischen Belastungen werden noch verstärkt.

Der Weg

Sie finden AsylbewerberInnenheime in den größeren Städten des Landes Brandenburg, in Cottbus, Potsdam, Prenzlau, Frankfurter (Oder) oder Luckenwalde. Es handelt sich meist um die Hauptstädte der Landkreise.

Deutschland ist ein Industrieland mit einem der besten Verkehrs- und Schienennetze der Welt. Aus diesem Grund könnte man annehmen, es sei leicht, die AsylbewerberInnenheime in Brandenburg zu finden. Das ist aber ein großer Irrtum!

Erstens: Viele BewohnerInnen der Städte wissen überhaupt nicht, dass es in ihren Städten AsylbewerberInnenheime gibt. Sie haben keine Ahnung davon.

Zweitens: Die AsylbewerberInnenheime liegen meistens in abgelegenen Gegenden. Die BewohnerInnen der Städte kennen oft weder die Straßennamen, an denen die Heime liegen, noch deren genaue Adresse.

AsylbewerberInnenheime befinden sich sehr oft an den Autobahnen, an den Bundes- oder an den Landstraßen. Es gibt meist keine öffentlichen Verkehrsmittel, die dorthin fahren, weder Busse noch Züge. Wenn es einen Bus gibt, dann fährt er ca. zweimal täglich unter der Woche, das heißt am Vormittag und am Nachmittag. Am Wochenende fahren oft keine Busse. Schwangere Frauen, Kinder, alle HeimbewohnerInnen müssen 15 bis 20 Minuten mit schweren Einkaufstaschen zu Fuß gehen, um von den Bushaltestellen bis zu ihrem jeweiligen Heim zu kommen.

Schlimmer noch, es kommt sehr oft zu Unfällen, wie beispielsweise in Prenzlau, wo ein kleines Mädchen von einem Auto überfahren wurde, weil es keine Sicherheitsabsperrung zwischen dem Vorplatz und der Straße zur Autobahn gab, die gleich vor dem Eingang des AsylbewerberInnenheims liegt.

Wie können wir die tagtäglichen rassistischen Übergriffe auf den Straßen vergessen. AsylbewerberInnenheime sind von den Städten abgekapselt. Sie befinden sich am Stadtrand, sehr oft in verlassenen Industriegebieten.



AsylbewerberInnen warten auf den Bus, um in die fast 5 km entfernte Stadt zu fahren.



Die Heime für AsylbewerberInnen sind meist von der Außenwelt abgeschirmt und komplett umzäunt wie Gefängnisse.

Ein schmaler Weg, der nur von AsylbewerberInnen genutzt wird. Dies macht AsylbewerberInnen auf den ersten Blick erkennbar und ein leichtes Ziel von Diskriminierung und rassistischen Angriffen.



Häufig sind die Heime weit abgelegen von den Wohngebieten. Sie liegen oft an den Straßen zu den Autobahnen oder an Landstraßen. Die Menschen leben dort allein, ohne Nachbarn.



Diese einsame dunkle Straße führt zu einem AsylbewerberInnen-Heim, das 8 km vom nächsten Bahnhof entfernt ist. Kein Asylbewerber und keine Asylbewerberin traut sich nachts hier entlang zu laufen, aber der letzte Bus fährt um 18 Uhr.

Die Gebäude

AsylbewerberInnenheime befinden sich sehr oft am Stadtrand, abgelegen und isoliert, umgeben von hohen Zäunen, wie bei Gefängnissen.

Die verwendeten Gebäude sind meist ehemalige Militärkasernen oder Wohnbaracken für Arbeiter der Industriegelände. Die Gebäude haben drei bis fünf Etagen, einen langen Flur in der Mitte und Zimmer auf beiden Seiten. In der Mitte gibt es meistens eine oder zwei Küchen und am Ende des Korridors die Toiletten und die Duschen, meist je eine für Männer und Frauen. Auf jedem Stockwerk leben ca. 20 bis 30 Personen. Familien mit Kindern, alleinstehende Personen. In einigen Heimen gibt es besondere Wohnbereiche, die für Familien mit Kindern reserviert sind.

Ein/e Asylbewerber/in in Deutschland hat weniger als 8 m² Wohnfläche zur Verfügung. Die Zimmerfläche pro Person variiert zwischen 4 m² und 8 m². In Doppelzimmern leben zwei Erwachsene mit verschiedenen Lebensgewohnheiten, verschiedener religiöser Überzeugung, aus unterschiedlichen Sprachräumen. Familien, Eltern und Kinder werden in Großräumen von 28 m² bis 40 m² ohne Zimmerunterteilung untergebracht.

Das Heim wird tags und nachts überwacht und es gelten bestimmte Besuchszeiten. Die Eingangstore sind mit einem Erkennungssystem ausgestattet. Die Sicherheitsleute sind befugt, die Zimmer der BewohnerInnen zu betreten, wann immer sie wollen. Es besteht keine Möglichkeit, die Zimmer von innen abzuschließen.

Privatsphäre ist hier ein Fremdwort. Sogar in den Toiletten gibt es keine Privatsphäre. Einige Kinder haben keine Spielplätze und das Spielen auf dem dafür ungeeigneten Kasernengelände kann für Kinder besonders gefährlich sein.



Auf den ersten Blick sieht das Gebäude nicht schlecht aus. Aber wenn man an den Ort kommt, spürt man schnell die Probleme der Menschen, die dort leben.



Toiletten und Duschen

Asylsuchende - Männer, Frauen und Kinder benutzen in manchen Heimen dieselben Duschen ohne Duschvorhänge oder Türen. Die Duschen können nicht parallel, sondern stets nur von einer Person benutzt werden, da sich nur die Eingangstür des Duschraums abschließen lässt.

Auf einigen Etagen gibt es keine Toiletten, so dass die Frauen und Kinder eine Etage höher oder tiefer gehen müssen, um dort die Gemeinschaftstoilette zu benutzen.

In den Heimen kommt es oft zu Auseinandersetzungen und Gewalttaten, weil einige Leute die Toiletten länger benutzen oder andere in die Toiletten und Duschräume hineinstürmen, ohne vorher zu klopfen. Doch gerade in Toiletten sollte die Intimsphäre der Menschen geachtet werden.

In einigen Heimen benutzen alle BewohnerInnen eines Stockwerks - Männer, Frauen, Kinder - dieselben Toiletten, was vor allem für Kinder und Frauen sehr unangenehm und eine große Gefahr für Infektionen ist. Warmwasser wird zwischen 22 Uhr abends und 6 Uhr oft abgestellt.

In Prenzlau musste eine Mutter von zwei Kindern hart kämpfen, bevor sie die Schlüssel für die Toilette bekam, um ihre Kinder in Ruhe waschen und windeln zu können.

Die Toiletten werden oft früh am Morgen geputzt und vormittags werden sie wieder schmutzig. In einer derartigen Umgebung gibt es keine hygienischen Regeln, an die alle sich halten. Das Sagen hat die Heimverwaltung, aber sie kümmert sich nicht um das Wohlbefinden der AsylbewerberInnen.

Toiletten und Duschen in den Heimen können oft zu Orten der Gewalt gegen Frauen und Kinder werden, da sie oft nicht abgeschlossen werden können und sich am Ende der Flure befinden.



Duschkabinen für AsylbewerberInnen ohne Vorhänge oder Türen. Asylsuchende haben keine Intimsphäre während sie sich waschen oder duschen.



Lediglich zwei Toiletten können von den BewohnerInnen in diesem Stockwerk eines Asylheims gemeinsam genutzt werden.



Ein offenes Bad für Frauen, Männer und Kinder. Diese Waschbecken werden von mehr als 30 AsylbewerberInnen benutzt.



Waschbecken in einer AsylbewerberInnenunterkunft, genutzt von Familien, Frauen, Männern und Kindern auf einer Etage mit über 20 BewohnerInnen.

Die Küche

Mehr als 20 Personen müssen sich eine Küche teilen und sich an einen bestimmten Zeitplan bei der Benutzung der Küche (der Arbeitsfläche und der zwei Kochplatten) halten. Sie haben nicht genug Kochausstattung zur Verfügung. Sofort nach dem Kochen müssen die Töpfe für die nächste Person gespült werden. Dies ist mit Stress verbunden. AsylbewerberInnen haben kein Geld, um sich ihre eigenen Töpfe und das nötige Küchenmaterial zu besorgen.

Die hygienischen Zustände lassen zu wünschen übrig. Keine/r kümmert sich um die Sauberkeit. Manchmal wird sogar ein/e Asylbewerber/in beauftragt, die Küche zu putzen, ein Vier-Stunden-Job (täglich), für ein Entgelt von 80 € monatlich. Der oder diejenige wird in der Früh putzen, aber nachdem zwei oder drei Personen Tee oder Reis gekocht haben, werden der Arbeitsplatz und die Kochplatten wieder schmutzig sein.

Durch die andauernde Benutzung werden die Kochplatten beschädigt, werden dann aber weder repariert noch ersetzt. Die Leute müssen dann eine Etage höher oder tiefer gehen, um zu kochen. Da sich die Küchen immer in der Mitte des Flurs befinden, müssen Mütter ihre Kinder immer mit in die schmutzigen Küchen nehmen, um sie nicht allein zu lassen.

Beim Kochen müssen die Frauen oft die Tür schließen, weil ihr Essen angeblich stinken würde und der Gestank die deutschen MitarbeiterInnen in den Verwaltungsbüros stören würde. Manchmal können die Frauen sogar erst am 16 Uhr mit dem Kochen anfangen, wenn die deutschen MitarbeiterInnen die Büros verlassen haben. Dies wird nie öffentlich gesagt, aber jedes Mal, wenn eine Frau kocht, kommt ein/e Mitarbeiter/in vom Büro und schließt die Tür, ungeachtet der Tatsache, dass die Kochenden die Tür offen lassen, um das eigene Zimmer zu kontrollieren.



Lediglich zwei Kochplatten stehen hier den BewohnerInnen des Heims zur Verfügung.



In diesem Heim müssen vier Kochplatten von einer ganzen Etage geteilt werden. .

Die Menschen müssen warten, bis sie dran sind und sich dann beim Kochen beeilen, weil wieder andere warten.



Eine Küche mit mehr als einem Herd. Allerdings muss sie auch von mehr als 20 Menschen geteilt werden.

Die Umgebung

In der Umgebung der AsylbewerberInnenheime befinden sich:

Fabriken

Industriegelände

Wälder

Verlassene Industrieanlagen

Felder

Seen

Baggerseen

Autobahnen

Bahngleise

Ehemalige Militärübungsgelände

Betreute Wohnheime für Drogenabhängige

Wohnheime für Obdachlose

Die Wohnheime der AsylbewerberInnen sind oft von den Wohngebieten abgekapselt.



Ein Heim mitten im Wald. Die AsylbewerberInnen fürchten sich und müssen vom Einkaufen und anderen Erledigungen zurückkommen, bevor es dunkel wird.



Leben hinter diesem Stacheldrahtzaun mit dem Ausblick auf ein altes verlassenes Haus ist deprimierend, zum Verrücktwerden.



Die Isolation der Flüchtlingsunterkünfte von den Wohngebieten der nahe gelegenen Städte macht die Menschen zu Zielen von rassistischen Angriffen.

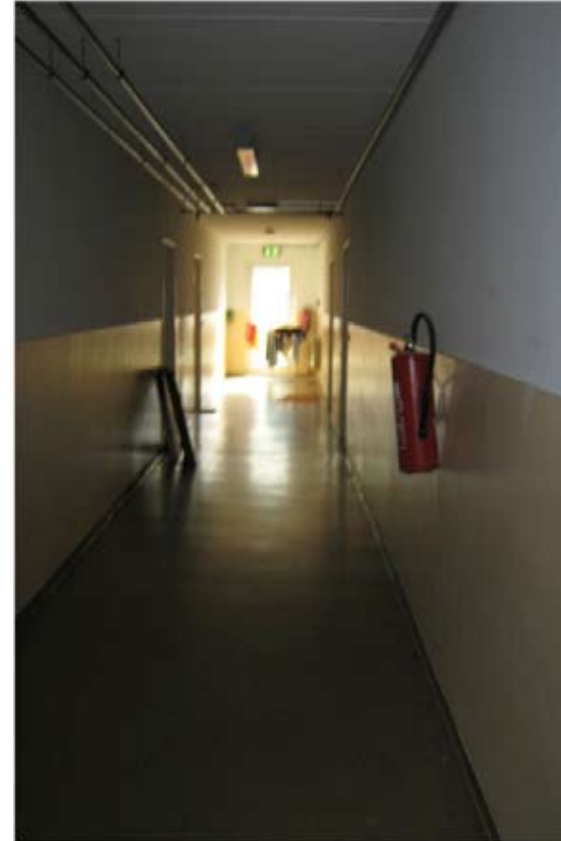
Die Flure

Niemand versteht, weshalb alle AsylbewerberInnenheime lange Korridore haben, mit Zimmer auf beiden Seiten. Es gibt keine Möglichkeit, das Tageslicht oder frische Luft im Flur zu haben. Die Flure sind dunkel, selbst wenn das elektrische Licht immer an ist. Es gibt keinen Keller in den AsylbewerberInnenheimen, deshalb ist alles in den engen Zimmern untergebracht, oder wird auf dem Flur gelagert.

Männer, Frauen und Kinder findet man meistens auf demselben Stockwerk. Leute mit unterschiedlichem religiösem und ethnischen Hintergrund leben hier.

Die Kinder verwenden die Flure als Spielplätze, im Sommer und im kalten Winter. Die Kinder bekommen bei Spielen alles mit, sie sehen Erwachsene beim Trinken, beim Rauchen, bei Auseinandersetzungen und Gewalttätigkeiten.

Duschen und Toiletten befinden sich am Ende des Flurs und die Küchen in der Mitte. Jede/r, der/die zur Dusche oder zur Toilette geht, wird von allen gesehen. Dort können sie die Türen nicht abschließen und sind sexuellen Übergriffen ausgesetzt. Deshalb treffen manche Frauen vorbeugende Maßnahmen und nehmen sich Nachttöpfe in ihr Zimmer, um nachts nicht auf den Flur und in die Toiletten zu müssen.



Die meisten Frauen und Kinder benutzen nachts Eimer, weil sie Angst haben, sich auf die dunklen Flure hinaus und in die Toiletten zu wagen.



Die Zimmer liegen auf beiden Seiten des Flurs. Die ganze Zeit wird laute Musik gespielt, die es fast unmöglich macht, zu schlafen. Besonders Kinder und ihre Mütter, die morgens wieder früh aufstehen müssen, leiden unter dem Lärm während der Nacht.

Frauen und Kinder fürchten nicht nur die dunklen Flure, die zu den Duschen und Toiletten führen, sondern auch, was sie dort erwartet.



Die Lichter, die tagsüber eingeschaltet sind und die Länge der Flure verleihen den Asylheimen ein Gefühl der Isolation und Verlassenheit.

Aussagen von Frauen über ihr Leben im Heim

Let them close that home!
Die Heime müssen geschlossen werden!

We are getting mad here!
Wir werden verrückt hier!

We are in prison! It is not like a prison, it is a prison!
Wir sind im Gefängnis! Es ist nicht wie ein Gefängnis, es ist ein Gefängnis!

My child did not sleep the whole night because of people drinking and making noise.
Mein Kind konnte die ganze Nacht nicht schlafen wegen der Leute, die trinken und Lärm machen.

There is a person here who is mentally sick. He is terrorising people permanently and I must live here with my children.
Es gibt hier eine Person die psychisch krank ist- Er terrorisiert ständig die anderen Leute und ich muss hier mit meinen Kindern leben.

This is not a place to keep human beings. Please beg them to close it!
Das ist kein Ort an dem Menschen leben sollten. Die Heime sollen bitte geschlossen werden!

Their plan is to see us mad, depressed, alcoholic or been beaten by the neo nazis
Ihr Ziel ist, dass wir depressiv und alkoholabhängig werden, oder von Neonazis geschlagen werden.

Women don't suppose to live here! There no respect of our dignity! There is a lot of violence.
Frauen sollten hier nicht eben! Es gibt keinen Respekt für unsere Würde. Es gibt viel Gewalt hier.

We don't have the right to move. But we can not even have visitors. Everything we do is controlled.
Wir haben nicht das Recht uns frei zu bewegen. Und wir können nicht einmal Besucher empfangen. Alles was wir tun wird kontrolliert.

We are hearing they want to give flats to women with children. Fine. What about single women who are considered in the place like being at the disposal of all men. Men take us like prostitutes!
Wir hören, dass Frauen mit Kindern Wohnungen bekommen sollen. Das ist gut. Aber was ist mit den ledigen Frauen, die hier wie Prostituierte betrachtet werden?

Fazit

Frauen sind der Meinung, dass AsylbewerberInnenheime keine Wohnorte für Frauen, Kinder und Familien sind.

Die Gebäude sind vom Rest der Welt abgekapselt, liegen weit entfernt von Wohnorten, ohne richtigen Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel.

AsylbewerberInnenheime sind meistens ehemalige Kasernen oder Militärübungsgelände und verfügen über keine Spielplätze für Kinder. Die einzige Aussicht, die die AsylbewerberInnen von ihren Zimmern aus haben, ist der Wald, die Autobahn, verlassene Gebäude und Gelände. Diese Umgebung setzt die BewohnerInnen der Gefahr rassistischer Überfälle aus.

Neben Krankheiten, die bedingt sind durch das beengte Zusammenleben, entwickeln zahlreiche AsylbewerberInnen psychosomatische Pathologien, die durch Stress und Depressionen hervorgerufen werden.

Denn die AsylbewerberInnen bestimmen nicht selbst ihr Leben, sondern führen ihr Leben nach den Vorschriften der Heimverwaltung.

Kinder werden von LehrerInnen oft bloßgestellt, da sie aufgrund der schlechten Lebens- und Lernbedingungen im Heim nicht dasselbe Leistungsniveau wie andere MitschülerInnen erreichen.

Danksagung und Widmung

Unser Dank gilt allen, die einen Beitrag zur erfolgreichen Durchführung des vorliegenden Projekts geleistet haben. Sei es finanziell, durch Übersetzungen, Begleitung bei den Besuchen in Heimen etc.

Der Inhalt dieser Broschüre ist eine Zusammenfassung der Einsichten von Asylbewerberinnen im Land Brandenburg.

Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

Florence Sissako and Betty M. Ngari
Women In Exile. Berlin-Brandenburg

Women in Exile Flüchtlingsfrauen für Flüchtlingsfrauen

Wir sind eine Gruppe von Flüchtlingsfrauen und ehemalige Flüchtlingsfrauen, die sich mit den Flüchtlingsproblematiken aus der Sicht von Frauen identifizieren und Gesetze bekämpfen, die gegen die Emanzipation von Frauen und Kindern gerichtet sind. Unser Wunsch ist es, zusammen mit Gruppen zu arbeiten, die interessiert daran sind, die Diskriminierung von Frauen und Kindern in der Gesellschaft zu bekämpfen.

Wenn Sie/du an unserer Arbeit interessiert sind/bist, oder uns unterstützen wollen/willst, melden Sie sich/melde dich doch.

Kontakt: frauenasyl@yahoo.co.uk
<http://womeninexile.blogspot.de>